

## **Predigt für den 17. Mai 2020 (Kanzeltausch-Sonntag)**

Liebe Predigt-Gemeinde mit ausgedruckten, vorbeigebrachten Ausgaben und nicht überschaubaren Usern auf dem Internet, die auf unsere Homepage refwil-zh.ch zugreifen für die Nr.9 ohne den Gottesdienst an unsern gewohnten Orten und „Vesper bi de Lüüt“. Diesmal besuchen wir die EMPA, „äxgüsi“:

### **Die geistliche Materialprüfungsanstalt**

*„Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weinbauer. Jede Rebe an mir, die nicht Frucht bringt, nimmt er weg, und jede, die Frucht bringt, reinigt er, damit sie noch mehr Frucht bringt. Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich euch gesagt habe. Bleibt in mir, und ich bleibe in euch. Wie die Rebe aus sich heraus keine Frucht bringen kann, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so könnt auch ihr es nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht, denn ohne mich könnt ihr nichts tun. Wer nicht in mir bleibt, wird weggeworfen wie die Rebe und verdorrt; man sammelt sie und wirft sie ins Feuer... Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, dann bittet um alles, was ihr wollt, und es wird euch zuteilwerden. Dadurch wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und meine Jünger werdet. (Johannes 15.1-8)*

Spannend, dieser vorbereitende Evangeliumstext, als Vorspann zur eigentlichen Predigt, welche uns dann anschließend beschäftigt. - Ja, Corona hin oder/und her, wir haben inzwischen mit leichten Lockerungen wie Schul-Wiederbeginn, und andern Öffnungen genug zu tun. Jedoch: Tun wir das Richtige? – Sind unsere Fragen zu viele, um uns wieder herzlich auf das Viele einzulassen, was von allen gefordert ist, zusätzlich von dem, was wir nun acht und mehr Wochen geübt haben?

Meine kleine Manufaktur und Denkfabrik, sprich Homeoffice, hat an diesem Sonntag frei. Ich lasse weitgehend darum meinen grossen

Kollegen aus dem Fraumünster in Zürich, Niklaus Peter, zu Wort kommen. Sein Thema kann ich gut zu meinem und zu eurem Thema machen. Es ist wie die Fortsetzung dessen, was ich am Muttertag Ihnen vermittelte, und wie ein Gesellschaftsvertrag nach der Krise sein möge ... angehängt der letzten Predigt mit „Grips“ – „am selben Strick ziehen“. Nun jedoch hören wir auch Paulus im Brief an die Thessalonicher, Kp 5, 14-22:

***Wir reden euch aber zu, liebe Brüder und Schwestern: Weist die zurecht, die sich an keine Ordnung halten, ermutigt die Verzagten, steht den Schwachen bei, habt Geduld mit allen! Seht zu, dass keiner dem andern Böses mit Bösem vergelte. Jagt vielmehr allezeit dem Guten nach, füreinander und für alle. Freut euch allezeit, betet ohne Unterlass, in allem sagt Dank; das ist der Wille Gottes, in Christus Jesus, für euch. Den Geist bringt nicht zum Erlöschen! Prophetische Rede verachtet nicht! Prüft alles, das Gute aber behaltet! Meidet das Böse in jeder Gestalt.***

1. Vorbemerkung: Zwei Sätze haben meine Biografie geprägt:
  - **„Betet ohne Unterlass“**. Vor dem Theologiestudium reiste ich mit einem Freund nach Griechenland. Weil wir verschiedene Interessen hatten, trennten sich unsere Wege und ich reiste alleine weiter auf die Halkidiki-Halbinsel Athos, wo sich ein unabhängiger Mönchs-Staat mit verschiedenen Klöstern, Einsiedelein und Skiten (Mönchsdörfer) befindet – alles nur dem männlichen Geschlecht zugänglich. Dort lehrte mich ein Abt das „Immerwährende Gebet“ ... es ist beim Einatmen/Ausatmen zu sprechen und verinnerlicht sich und kommt sofort an die Oberfläche, wenn gerade nichts Wichtiges mich ablenkt. – Gestern hat mich eine Frau in unserm Dorf Wil/ZH angesprochen: Sie erzählte von der grossen Einsamkeit und wie sie nun nach acht Wochen *„Bleiben Sie zuhause“* zum ersten Mal wieder in die Kaffeerrunde gehe um Leute zu treffen. *„Weißt Du, ich habe in dieser Zeit immer viel gebetet“*. Dies also hörte ich gerade von dieser Frau, deren Frömmigkeit überhaupt nicht offensichtlich ist.

- **„Prüfet alles, das Gute behaltet“** Mein Vater, von dem ich meinte, dass er nur zwei Bibelstellen wirklich kannte und auch gerne zitierte: so z.B. „Simon, Simon – liebst Du mich?“ und es nach der Geburt unseres Sohnes gerne wiederholte, vor allem dann, als Simon mitreden konnte. So hatte mein Vater, ohne dass ich es je bis zum heutigen Tag mit den schwindenden Bibelkenntnissen hätte zuordnen können, auch das obige Wort von Paulus an die Thessaloniker sehr oft in den Mund genommen, zusammen mit „Siehe, das Gute liegt so nah“. Sätze, die zum allgemeinen Volksgut gehörten und auch oft missverstanden werden. Aber davon lasse ich nun besser Niklaus Peter in seiner Predigt vom letzten Sonntag berichten:

Liebe Gemeinde „Prüft alles, das Gute behaltet!“ – über diesen Paulussatz musste ich als Theologiestudent immer etwas lächeln – für mich klang das fast wie das Motto der **EMPA** der „Eidgenössischen Materialprüfungsanstalt“, das, was man in Deutschland TÜV nennt – „Technischer-Überwachungs-Verein“. Zum 150. Geburtstag des TÜV schrieb der Kölner Anzeiger nämlich (6. Jan. 2016): „Ob Autos oder Brustimplantate – der TÜV prüft fast alles“ – und das ist auch notwendig. Denn mit der technischen Zivilisation nehmen die Gefahrenmomente zu, .... wie beim Kauf eines raffinierten elektrischen Haushaltgerätes, womit man nicht nur Rüben, sondern vielleicht auch Finger schnetzelt. Und deshalb die Frage: Braucht es nicht auch so etwas wie eine **geistliche Materialprüfungsstelle**? Das ist natürlich etwas verschmitzt formuliert, aber ich meine es ernst, und Paulus offensichtlich genauso: „Prüft alles, das Gute behaltet!“ – Das ist ebenso pragmatisch wie es anspruchsvoll ist: denn offen sein für spirituelle Erfahrungen und Ideen (*und da will ich aus unserer Gemeinde Wil-Hüntwangen-Wasterkingen etwas drein schreiben – kann ich besser, als jemandem dreinreden: also wie wunderbar war diese in Coronazeiten **gefundene Form des Abschieds** von einer lieben Person: zu früh verstorben, ein Schock für uns in Wil. Der Ablauf war ein Weg durch die Kirche mit einem stillen Kerzenritus, mit dem Osterkerzchen, zugleich im Hintergrund auf der Empore selbstgespielte Musik auf vielen Instrumenten wie Harfe, Klangstäbe,*

*Flöte, meditativer Gesang - dann die Angehörigen, die für alle Vorbeigehenden Abschied-Nehmenden bereit waren. So erlebte ich eine neue Form, die hoffentlich auch bei uns „Neue Wege“ öffnet. Teilnehmende haben bemerkt: „Ich war noch nie an solch einer persönlichen Abschiedsfeier.“ - „NEUE WEGE“ ist nicht nur eine Zeitschrift der Religiösen Sozialisten, Neue Wege beinhalten Werte, die schon immer gewesen sind, oft vergessen und jetzt wieder mitgenommen werden. Genau wie das Wort „Reformation“ neue Aufbrüche bewirken. Diese Woche kam aus Mexico ein beeindruckender Bericht eines Influencers, der mit seinen Essenstüten eine Hilfswelle bewirkte)*

Paulus spricht vom Prophetischen – aber nicht naiv sein. Und genau das heisst: prüfen, um das Gute daraus zu behalten. Nur: was ist das Gute? Paulus schreibt das an die Gemeinde in Thessaloniki, heute Saloniki. Es war die zweite Gemeindegründung in Griechenland nach Philippi. Paulus hatte richtig Freude an dieser Gemeinde. Wenn man den ganzen Brief liest – und es ist, nebenbei, das früheste originale Textdokument des Urchristentums –, so freut man sich über seine Freude an dieser jungen christlichen Gemeinde, und merkt dann: wie überall, so gab es auch hier Probleme. Das spricht er an, – und bevor er zu seinem EMPA/TÜV-Spruch kommt – sagt er, die Gemeinde (*wie alle christlichen Gemeinden*) solle wieder mehr Mut fassen im Gemeinsamen: Sprecht jene an, welche das gemeinsame Leben stören, keine Ordnungen respektieren, ermutigt Verängstigte und Verzagte, steht Schwachen bei, vergeltet Böses nicht mit Bösem; habt Geduld, haltet die Freude wach, betet, bringt den Geist nicht zum Erlöschen, achtet auf Prophetisches. – Sie merken: Paulus denkt Gemeinde als eine Gemeinschaft von Menschen, die wirklich gemeinsam Gegenwart und Zukunft gestalten wollen. Und deshalb sein Motto: „Prüft alles, das Gute behaltet!“ - eine geistliche und gemeindliche Materialprüfung empfiehlt unser Apostel ... wir stecken mitten in der Corona-Krise – das ist eine andersgeartete Prüfung für uns alle, und wir wissen noch nicht, wie wir all das bestehen werden. Aber: es ist vielen von uns klar, dass wir nicht einfach so weitermachen können wie bisher. Die freudigen und positiven Impulse des Paulus für den Gemeindebau, der ja ... auch für unsere

Gesellschaft gilt. „Prüft alles“ –das heisst vorweg: Seid bereit um alles, was ihr jahrelang getrieben habt, zu überprüfen, neu zu denken. Denn: die ganze Geschichte hindurch gab es solche Epidemien, wir aber dachten: das ist vorbei, alles durch unsere Technik und Medizin überwunden (*typisch europäisches Perfektionsdenken*). Und jetzt merken wir, dass unsere Lebenspraxis einfach nicht mehr wirklich mit solchen Realitäten rechnet. ....

Müssen wir nicht grundsätzliche unsern Verbrauch von Rohstoffen, von Natur, die damit verbundenen Schäden und Gefahren systemisch überdenken? Das heisst ja nicht gleich, dass wir uns (*nationalistisch*) abschotten müssen – sondern einfach: massvoller werden. Nicht „Switzerland first“, aber doch mit funktionierenden, kleineren Gesellschafts- und Wirtschaftsräumen weiter kommen; auch sozial nochmals prüfen: wie gehen wir mit dem Älterwerden um, und: hält unser soziales Netz? „Prüft alles, das Gute behaltet!“ Wenn Religion zu etwas gut ist, so doch vielleicht: die Verletzlichkeit, Fehlbarkeit, Endlichkeit unseres Lebens in Erinnerung zu rufen. Wenn das religiöse Erkenntnisse sind – weshalb fliessen sie nicht in unsere Gespräche und in unsere Praktiken, unsere Lebensvollzüge ein? Paulus betont: „...**das Gute behaltet!**“ Haben wir noch intensive Gespräche über das Gute, das menschlich Gute, das gesellschaftliche Gute, das Verträgliche, das zu Bewahrende? ... Paulus rät seinen Leuten (und auch uns): Jagt vielmehr allezeit dem Guten nach, füreinander und für alle – ich glaube, das sind keine Leerformeln. Er jedenfalls hat damit Gemeinden gebaut, und wir zehren noch heute von seinen konstruktiven Anstrengungen!

*(Deshalb ohne Lächeln zu den Sprüchen meines Vaters Jakob Leu, ganz ernst gemeint – im Hinblick auf die Zukunft, was immer sie bringen mag: Lasst uns alles prüfen, nochmals darüber schlafen. Und was meine Person angeht: „Gott, mach mich geduldig“. Auch dies war eine harte „Prüfung“ in diesen acht Wochen. Mein intensivstes Gebet vorletzte Nacht lautet in der Kurzfassung: „Meine Seele, lass dich nicht provozieren – bleib ruhig, wenn alle nur reden, dass geredet ist“ – und heute füge ich hinzu wie Jesus es sagte: „Sie wissen nicht, was sie tun“ - ich gehöre nach Lockerungen dazu.) Amen*

Ganz am Schluss nun ein Gebet im Kontext des 13. Jahrhunderts:

Zu Beginn des 13. Jahrhunderts krepelte die Begegnung mit einem Aussätzigen das Leben des **Franz von Assisi** um. Werte, die ihm bis dahin nebensächlich waren, gewannen an Bedeutung. Diesen Wandel charakterisiert **ein Gebet, das Franz von Assisi zwar nicht verfasst hat, das aber seinen Geist atmet** – als wäre es von ihm. Das weitverbreitete Gebet, das zu den erklärten Lieblingsgebeten des heutigen Papstes Franziskus gehört. Er stellt fest, dass die „verrückte Welt“ dieses Gebetes so verrückt gar nicht ist.

Er aber war schon ein bisschen verrückt, dieser Franz von Assisi, dieser Heilige aus Umbrien in der Mitte Italiens. Seine Kindheit und Jugend verbrachte er **als verwöhnter Sohn reicher Eltern**. Ausschweifend hat er diese Zeit genossen. Doch dann rüttelte Gott an seiner Tür. **Wie das Virus Covid19 uns in Europa wachrüttelte**. Das stellte die bisherigen Vorstellungen vom Leben dieses jungen Mannes in Frage. Ein wühlender Prozess des Fragens und Suchens nach dem Sinn seines Lebens begann – an dessen Ende war alles „verrückt“.

Vieles hat sich seitdem in seinem Leben verändert und verschoben: Geld und Reichtum interessierten ihn nicht mehr, er fing an, arm zu leben; die „oberen Zehntausend“ lockten ihn nicht mehr, dafür die Bettler und Habenichtse. Gott gewann in seinem Leben an Bedeutung und weckte ihn aus einem religiösen Mitläuferdasein. Auslöser für all das war die Begegnung mit einem Aussätzigen: (heute wären es die in Pflegeanstalten Gefangenen, um sie vor Corona zu schützen) Und die **Legende** erzählt;

***Franziskus hatte vor den Aussätzigen einen natürlichen Abscheu. Eines Tages, als er bei Assisi umherritt, traf er einen Aussätzigen am Weg. Obwohl der ihm mächtigen Ekel und Abscheu einflößte, glitt er dennoch vom Pferd herab und eilte auf ihn zu. Als ihm der Aussätzige die Hand entgegenstreckte, um ein Almosen zu empfangen, legte er ihm Geld hinein – und küsste ihn. Und obwohl Franziskus sogleich sein Pferd wieder bestieg und sich nach allen Seiten umwandte, konnte er von dem Aussätzigen nicht mehr die geringste Spur entdecken.***

Franziskus ahnte, dass Jesus selbst es war, der ihm in diesem Aussätzigen begegnete. Mehr intuitiv als mit dem Verstand begriff er: in den Menschen, die die Gesellschaft ausschließt, die arm sind, weil sie keinen Menschen mehr haben, begegnet dir Jesus, und dieser Jesus erinnert daran: Gott macht keinen Unterschied zwischen arm und reich, zwischen gesund und krank, zwischen denen „da oben“ und denen „da unten“. Jeder Mensch hat seinen Wert und seine Würde von Gott.

**Franz begriff: Jesus begegnet gerade den armen Menschen.** Darum wechselte er die Seite. Er „verrückte“ seinen Standort: der Sohn des reichen Tuchhändlers wurde Bettler, Bruder der Armen, der kleinen Leute. Sein Vater und mit ihm viele in der Stadt nannten ihn „verrückt“. Und das war er ja auch.

Aus der Perspektive seines Vaters stand die Welt des Franziskus auf dem Kopf. Was bei den Menschen zählte, zählte für ihn nicht mehr. Für ihn zählte Gott, der in der Menschwerdung seines Sohnes Himmel und Erde auf den Kopf gestellt hat: oben wurde unten, hoch wurde niedrig, reich wurde arm – unansehnlich wurde angesehen, klein wurde groß, verachtet wurde geschätzt, der Rand wurde zur Mitte. - Diesen Wandel charakterisiert also **dieses Gebet**, das nachweislich nicht vom heiligen Franziskus stammt, aber seinen Geist lebt:

*Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens,  
dass ich liebe, wo man hasst;  
dass ich verzeihe, wo man beleidigt;  
dass ich verbinde, wo Streit ist;  
dass ich die Wahrheit sage, wo Irrtum ist;  
dass ich Glauben bringe, wo Zweifel droht;  
dass ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält;  
dass ich Licht entzünde, wo Finsternis regiert;  
dass ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt.*

*Herr, lass mich trachten,  
nicht, dass ich getröstet werde, sondern dass ich tröste;  
nicht, dass ich verstanden werde, sondern dass ich verstehe;  
nicht, dass ich geliebt werde, sondern dass ich liebe.*

*Denn wer sich hingibt, der empfängt;  
wer sich selbst vergisst, der findet;  
wer verzeiht, dem wird verziehen;  
und wer stirbt, der erwacht zum ewigen Leben*

**SEGEN**

**Behüte Sie/Dich der liebende und prüfende Gott mit seiner Güte!**

Mit frohen Grüßen „ubi caritas et amor, deus ibi est: Pfarrer Heinz Leu